

Saale-Beitung.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Abendausgabe.

werden die 6 größten Anzeigen
oder deren Raum um 50 % mehr
als bei 20 % mehr bezahlt und in
unseren Anzeigenblätter und allen
Kameras-Expositionen angenommen.
Werbung die Zeit 75 % für die
Anzeigen 1 1/2

Ercheim täglich postamt,
Samstage und Montage ammal

Redaktion und Druck-Verlagshaus
Salle, Gr. Brauhauptstr. 17,
Telegraphenamt No. 24.

Bezugspreis
Im Halle meistbald bei postamtliche
Bestellung 2.50 M. durch die Post
2.75 M. auch Auftragsbestellung.
Bestellungen werden von allen Anzeigen-
behalten angenommen.
Im amtlichen Zeitung-Bereich
unter „Soziale Zeitung“ eingetragen.
Für amtliche Einlagen (Kameras) und
für den Vertrieb übernommen.
Redaktion um mit Bestellungsbeleg:
„Soziale“ gelangt.
Bestellung bei Redaktion No. 11.40;
bei Anzeigen-Abteilung No. 17.6; bei
Kamerasbestellung No. 11.55.

Mr. 510. Halle a. S., Montag, den 30. Oktober. 1911.

Die richterliche Unabhängigkeit.

Der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Kolonial- und Konfliktgerichtshofs kommt demnächst zur dritten Beratung. Die Regierung ist bemüht, bei dieser Vorlage einen abhängigen Verwaltungsoffizier in das Richterkollegium des neuen Gerichtshofs hineinzubringen. Bekanntlich ist es bei der zweiten Lesung gelungen, auf Antrag der fortschrittlichen Volkspartei diesen Verwaltungsoffizier aus dem Gesetz zu eliminieren. Indes finden hinter den Kulissen eifrig Verhandlungen statt, um bei der dritten Lesung die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wenn auch in abgeschwächter Form, durchzusetzen. Wir hoffen, der Reichstag wird fest bleiben und sich auf kein Kompromiß einlassen. Es gilt ein Fundamentalprinzip des modernen Staatsrechts, die Trennung von Justiz und Verwaltung, sowie die Unabhängigkeit des Richtertums zu wahren.

Bei allen zivilisierten Völkern gilt die Unabhängigkeit der Richter für eines der größten Güter und alle Nationen der Erde, selbst die rohsten, halten die Würde des Richters für heilig und unantastbar. So hat vor Menschengalorien treffend D. H. Ross geschrieben. Es ist der Rufm einzelner Subjekten, lange vor Einführung einer Verfassung, die Unabhängigkeit der Rechtspflege durchgeführt zu haben. Friedrich Wilhelm I. sagte in seiner Verfügung vom 21. Juni 1713, daß „die schlimmste Justiz kein Himmel schreit“, nannte die Gerechtigkeit die „Grundfäule unseres Staats“ und erließ Verordnungen zu durchgreifenden Reformen. Die allgemeine Gerichtsordnung von 1793 gab den Richtern auf, „daß durch keine Rücksicht oder Betrachtung in der Welt von den den Justiz so teuer angelegten Pflichten abgewandt werden zu lassen“, und in der Begründung zum zehnten Titel des zweiten Teils des Allgemeinen Landrechts von 1794 heißt es:

„Der Richter soll verfassungsmäßig vor allen anderen Beamten fest und unabhängig in seinem Amte stehen; diese Festigkeit und Unabhängigkeit sind die Grundpfeiler einer unparteiischen Rechtspflege.“

Weiter ist nach diesen Anschauungen nicht immer gehandelt worden, vielmehr haben die Dunkelkammer nur zu oft verurteilt, daß die Gerichte dienbar zu machen.

Die Reaktion hat verstanden, in dem Gesetz vom 7. Mai 1851 Handhaben gegen den Richterstand zu schaffen. Der Richter wurde der Kaufschulformel des Disziplinarrechts unterworfen: wer sich „durch sein Verhalten in oder außer dem Amte der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt“. Braucht man daran zu erinnern, wie gegen Walded, Gierde, Temme, Derte, Schulze-Delblich, v. Kitzmann, Zwofen, Karisius vorgegangen wurde? Braucht man zu fragen, weshalb das Reichsgericht nach Leipzig kam und die Verteilung der Gerichtsschäfte der Justizverwaltung entzogen und dem Präsidium übertragen wurde? Und sind die Fälle Schmidt und Hansen wirklich ganz ohne Belang gewesen? Man lese die meistherften Neben von Simon, Greiff, Walded, Jordanek nach und man weiß, was unter dem heutigen Disziplinargesetz für den richterlichen Beamten möglich gewesen, also noch immer möglich ist.

Die Erfahrungen der Vergangenheit lehren, daß die Unabhängigkeit der Rechtspfahrung nur gewahrt wird, wenn die Gesetze der Verwaltung keine Handhabe zur Einschüpfung geben. Auch in dem neuen Kolonialgerichtshof müssen alle Richter unabhängig und frei von jedem Verwaltungseinfluß sein, wenn das Vertrauen zur Rechtspflege nicht Schaden leiden soll.

Zum Reformationsfest.

Was Luther und die Reformation der Welt und im besonderen dem deutschen Volke bedeuten, das tritt am Reformationstag wieder lebhaft vor das Bewußtsein; in erster Linie den heutigen Protestanten, die ein Recht darauf haben, daß dieser Tag immer mehr ein allgemeiner großer Volksfeiertag werde. Es gibt einen deutschen Protestantismus, der in der Würdigung dieser Großtat der Weltgeschichte einzig ist. Es war der festige Deutsche Kaiser, der am 3. September 1903 in Marburg die Worte sprach:

„Die Tüme Wittenbergs grüßen den Sturm, wo der größte deutsche Mann für die ganze Welt die größte bewegende Tat getan und die Schöpfung seines Sammers aufwiegend über die deutschen Götter schalten ließ.“

Niemand braucht scheel zu blicken, wenn man allüberall in deutschen Ländern der Reformationstag festlich begangen wird. Gustav Freitag hat mit Recht gesagt:

„Alle Konfessionen haben Ursache, auf Luther zurückzuführen, was heute in ihrem Glauben innig, tiefenwill und hegenreich für ihre Leben ist. Der Reber von Wittenberg ist Reformator der deutschen Katholiken gerade so sehr, wie der der Protestanten.“

Keine Schmähdungen werden von der Größe der Reformation und ihrer Heben etwas wegnehmen. „Wir wissen gar nicht“, sagt Goethe, „was wir Luther und der Reformation im allgemeinen alles zu danken haben. Wir sind frei geworden von der Fessel geistlicher Wortniederheit, wir sind infolge unserer fortwährenden Kulturfähig geworden, zur Quelle zurückzuführen und das Christentum in seiner Reinheit zu fassen und wir haben

wieder den Mut, mit festen Füßen auf Gottes Erde zu stehen und uns in unserer gottbegnadeten Menschennatur zu fühlen.“ Der fromme Kaiser Wilhelm I. aber hat den Streit um Luther, ob er aus menschlichem Hohnmut, wie die Jesuiten lagen, oder aus der Tiefe religiöser Bestimmung heraus sein Werk getan, entschieden, als er am 12. November 1883 bei Gelegenheit der 400jährigen Reformationsfeier an Domprediger D. Kägel schrieb:

„Mit gemengem Herzen war ich an beiden Festtagen zugegen in den Kirchen. Wie immer haben Sie den richtigen Standpunkt ausgesprochen: Daß Luther nach der Vorlesung ausersuchen war, so Großes zu leisten und sie ihn mit seiner Standhaftigkeit auszurüsten, die wir gellern feiern.“

Das Werk der Reformation ist im großen und kleinen an den Völkern geleistet worden, die sie annahmen. Sie waren mit rüsten die „Perzomenten“, und sie sind heute die Sieger auf der Wästhait des politischen, geistigen und wirtschaftlichen Weltbewerbes der Nationen. Wer noch immer nicht weiß, was das „Erbe der Reformation“ ist, und warum es gilt, ihre Segensgüter zu wahren und fruchtbar zu machen, der mag einen Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung werfen. Wo stehen die Völker heute, die damals, als die junge Saat der Reformation aufging, mit dem schweren Schritt der Soldateska sie niederzutreten suchten? Spanien erkaufte die Glaubenseinheit nach dem Urteil des katholischen Professors Menendez y Pelayo mit der Verarmung des Landes, dem Ruin des Ackerbaues und des Handels, mit dem Verfall der Industrie. Frankreich und Desterreich verloren in der Gegenreformation viele ihrer tüchtigsten Untertanen, und selbst der Jesuit Rosenzweig sagt: „An Reichum und politischer Macht sind uns unsere protestantischen Mitbürger überlegen.“ Am Handelsverkehr ist der Wert der Einfuhr in den protestantischen Ländern um mehr denn zwanzig Millionen Mark höher, der der Ausfuhr fast dreimal so hoch wie in den katholischen Ländern. Wo jetzt die wirtschaftlichen Interessen so sehr in den Vordergrund geschoben werden, viel mehr als die gefundenen sittlichen Grundlagen der Volkswirtschaft tragen können, sollte man sich endlich klar machen, daß nach einem Wort Professore Schollers „die Reformation vorangehen müßte, ehe im 18. und 19. Jahrhundert die Dampfmaschine erfunden und die Nationalökonomie als selbständige Wissenschaft erfährt werden konnte.“ Nicht das ultramontane Kultur- und Schulideal, sondern das protestantische hat die Welt erneut und vorwärts gebracht, nicht die Restlöserung, die jetzt leider im Deutschen Reich größere Förderung erfährt als in Desterreich und Spanien, sondern die Bewegung gegen die Rüstler hat die Arbeit frei und groß gemacht, nicht die Unterwerfung unter hierarchische Wehrdienstpflichten, sondern das in freier Ueberzeugung gebundene Pflichtgefühl, das nur in Gottes Wort und Christi Evangelium gebundene fromme und freie Gewissen hat der modernen Welt den lebendigen, lebensfähigen Kern gegeben, um den sich der Rest der Errscheinungen krampft. Der Protestantismus ist keine Sekte, wie Rom wähnt, er ist in seiner Aktivität, in seiner weltumspannenden Arbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft, Eitenbildung, Liebestätigkeit und Mission, so still, unsichtbar, prunk- und eruchlos wie auch wir, in seiner großartigen Dezentralisierung, die des inneren Einigkeitensentrums trotz aller Verschiedenheit der Reformen nicht entbehrt, eine Weltgröße, deren ungeheuren Kulturwert kein modernes Volk ungefragt übersehen kann. Ein katholischer Geschichtsschreiber von Kottel hat von der „Innereinheit der Segnungen der Reformation“ gesprochen; möge der bewußte deutsche Protestantismus dafür sorgen, daß diese Segnungen unserm Volk immerdar erhalten bleiben und nicht eingetauscht werden für Surrogate ohne Saft und Kraft, deren Augenbildnisse über ihren inneren Wert täuschen, oder für die ewige Erklärung ultramontaner Priesterreligion, an deren Kirchenhöfen die Völker trauern.

Deutsches Reich.

Der Nachfolger „Admiralskis“ im Herrenhaus.

Wahlen zum preussischen Herrenhaus — wenn bei diesen Präsentationswahlen überhaupt von einer Wahl die Rede sein kann — haben in den meisten Fällen keine erhebliche Bedeutung. Dieser Tage aber ist, so schreibt die „Vollzeitung“, eine Präsentationswahl tollhosen worden, die Beachtung verdient:

An Stelle des verstorbenen Polenführers v. Roscielski wurde ein Deutscher, Oberst a. D. v. Hendebrack, der aber ein Gegner des Ostmarkvereins ist, bei der Präsentationswahl im Reichsdirekt gewählt.

Der Landtagsdirektor des Reichsdirekts hat das Recht, zwei Vertreter für das Herrenhaus zu präsentieren. Diese beiden Vertreter waren von 1855 bis in die 90er Jahre zwei Polen: zunächst Graf Bismarinski und Graf Potulicki. Ersterer starb 1893, und an seiner Stelle wurde Landrat v. Schwidow ins Herrenhaus gewählt. Er starb 1896 und wurde als Mitglied des Herrenhauses durch den Vorlesenden der Landtagsdirektorsammer für die Provinz Posen, Rittergutsbesitzer v. Born-Fallos, ersetzt. Die zweite Stimme für den Reichsdirekt vertrat bis in die allernächste Zeit, als Nachfolger des 1880 verstorbenen Grafen Potulicki, seit 1882 im Herrenhaus der Rittergutsbesitzer Josef von Roscielski, der vor einigen Monaten gestorben ist. Herr v. Roscielski, der 1893 als Führer der polnischen Reichstags-

fraktion nach der Annahme der Militärvorlage durch einen hohen Orden und durch folgendes Telegramm des Kaisers ausgezeichnet wurde: „Ich danke Ihnen und Ihren Landsleuten für Ihre Kreuze zu mir und meinem Hause; sie sind ein Vorbild für alle“, hat in seinen letzten Jahren aus seinem Deutschenhof kein Heil gemacht. Jetzt handelte es sich darum, daß im Reichsdirekt die für das Herrenhaus wahlberechtigten Großgrundbesitzer dem König einen Nachfolger des von seinen Landsleuten früher als „Admiralski“ verspotteten Herrn v. Roscielski als Mitglied des Herrenhauses präsentierten. Ueber diese Präsentationswahl meldet Wolffs Bureau:

Bromberg, 28. Okt. Bei der heutigen Präsentationswahl für das Herrenhaus im Wahlkreise des Reichsdirekts, die in Bromberg stattfand, wurde für den verstorbenen Abg. v. Roscielski Oberst a. D. v. Hendebrack auf Marowitz mit 20 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Graf v. Boninski auf Roscieles erhielt 13 Stimmen.

Oberst v. Hendebrack ist vor einigen Monaten in der Öffentlichkeit durch sein Vorgehen gegen den Vorstand des Deutschen Ostmarkvereins hervorgerufen. Er hat damals mit seinem Beruf, eine Gegenbewegung gegen den Ostmarkverein hervorgerufen, keinen Erfolg gehabt.

Professor Delblich für Trennung von Kirche und Schule.

Aus Spandau wird dem „B. T.“ geschrieben: Professor Dr. Friedrich Delblich hielt am verflochtenen Freitagabend in Spandau seinen letzten Vortrag über Religionsgeschichte, an dem auch Offiziere der Garnison Spandau teilnahmen, vor der Lehrerschaft. Er behandelte darin die Nachwirkungen der babylonischen Kultur auf Audentum und Christentum. Das Schlusswort gipfelte darin, daß namentlich in der heutigen Zeit die weitestgehende Duldbarmkeit von den Theologen geübt werde, die da wissen, wie die Dogmen entstanden sind, damit keine Gott suchende Seele, und wenn es auch nur ein kleiner brennender Docht ist, von tieferer Hand ausgelöscht werde. Weiter ging Professor Delblich auf die Frage der Trennung von Kirche und Schule ein. Er fordert die hirtliche Trennung von Schule und Kirche, obwohl er praktisch den unvollkommenen Unterricht nicht für durchführbar erachtet. Es müßte freilich eine Scheidung von Schule und Kirche ausgedacht werden. In einem Dankspruch der Lehrerschaft erklärte ein Lehrer, daß die angeführten Grundzüge recht bald in die Wirklichkeit umgesetzt werden möchten, zur Erlangung eines freien Gewissens.

Glässige Wahlergebnisse.

Stragburg, 30. Okt. Bei den 25 Nachwahlen, die gestern stattfanden, wurden gewählt: 7 Zentrum, 10 Liberale, 1 Katholischer Bloß, 6 Sozialdemokraten und 1 Unabhängiger. Von 25 Großblöckchen sind 16 gewählt. Das Gesamtresultat ist: 26 Zentrum, 10 Katholischer Bloß, 12 Liberale, 1 Unabhängiger und 11 Sozialdemokraten. Von den 60 Abgeordneten haben 21 bereits dem alten Landesansatz angehört.

Die Einnahme des Reiches an Zöllen und Steuern hat in der ersten Hälfte des Rechnungsjahrs 1911 881 Mill. M. betragen. Ein Mehr gegen den Vorkurschlag liegt besonders vor bei den Zöllen, bei der Branntweinsteuer, der Zucksteuer, den Stempelgaben für Wertpapiere, einschließlich der Zehnersteuer, und beim Schlupotensteuern. Die Zölle sind besonders durch vermehrte Einfuhr an Getreide, Rohstaal und Kaffee beeinträchtigt; indes ist die Mehrerinnahme an Getreidezöllen jetzt im Rückgang begriffen.

Ein deutscher Postfrei aus Kleinasien.

Die neueste Nummer der Zeitschrift „Sana-Bund“ veröffentlicht einen Brief eines Mitgliedes der deutschen Kolonie von Messina in Kleinasien. Dieser Brief bedeutet einen sorgenvollen Postfrei nach Reichsdirekt für die in Kleinasien lebenden Deutschen. Es wird in ihm auf die Maßnahmen von Adana hingewiesen und die begründete Besorgnis ausgedrückt, daß infolge des italienischen Angriffs auf Tripolis die religiösen Beziehungen und der alte Fremdenhaß der Mohammedaner wieder aufkommen und sich in ähnlichen Wecheln wie 1909 in Adana ausleben könnten. Um einer Katastrophe vorzubeugen, sei die Entsendung von Kriegsschiffen unbedingt nötig. Es darf wohl erwartet werden, daß die Lage der Deutschen in der Türkei Gegenstand der ernstesten Aufmerksamkeit unserer Regierung sein wird.

Die Beratung der Reichstagskommission über die Privatversicherung der Angehörigen gab am Sonnabend bis zum Abschluß des Schiedsgerichtes und Oberkriegsgerichtes, worüber S. 157 handelt. Hier gab ein Zentrumsmittglied die Anregung, die Schiedsgerichte an die Oberverwaltungsämter und das Oberkriegsgericht an das Reichsversicherungsamt anzuknüpfen. Damit würde der ganze bürokratische Apparat wegfallen und sicher gespart werden. Dieser Auffassung traten die Vertreter der Regierung entgegen. Sie verwiesen darauf, daß man noch erst bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung auf Entlastung des Reichsversicherungsamtes gerungen habe, man könne ihm nicht mehr aufbürden. Die Ansprache über diese Frage wurde noch nicht zu Ende geführt, sondern auf die nächste Sitzung am Dienstag nachmittag vertagt.

In den Kaisermandern 1912 werden, wie amtlich bekanntgegeben wird, das 3. 4. 12. (1. Königlich Sächsische) und 10. (2. Königlich Sächsische) Armeekorps beteiligt sein.

Parlamentarisches.

Das Privatbeamten-Gesetz in der Kommission.

Berlin, 30. Okt. 1911. In der Kommission für die Versicherung der Angestellten stand am Sonnabend zunächst § 10, der den Kreis derjenigen festlegt, der der Versicherungspflicht nicht unterliegt, zur Beratung. Eine ganze Reihe von Anträgen lagen hierzu vor, durch die der Kreis der Versicherungsfreien teils erweitert, teils beschränkt werden sollte.

Die Kommission machte mit dem meisten dieser Anträge kurzen Prozeß. Angenommen wurden lediglich Anträge der Reichspartei und fortgeschrittenen Volkspartei, auch Ärzte und Tierärzte von der Versicherungspflicht zu befreien. Die Regierung hatte sich zu diesen Anträgen zumtend geäußert. Außer den in Eisenbahnbetrieben Angestellten werden auch die Post- und Telegraphenbetriebe den Versicherungsfreien als versicherungsfrei erklärt.

Die nachfolgenden Paragraphen wurden bis auf § 15, der vorläufig zurückgestellt wurde, ohne wesentliche Debatte angenommen. Eine Lokaltarifkommission hat wieder bei § 24, der die Bedingungen feststellt, unter denen der Versicherte ein Rückgeld erhält. Die Sozialdemokraten wollten hier eine andere Definition des Begriffs „Versicherungsfähigkeit“ einbringen, zogen aber ihren Antrag, nachdem Ministerdirektor Caspar Bedentzen geäußert hatte, zurück.

Weiter lag ein sozialdemokratischer Antrag vor, wonach ein Versichelter bis zum vollendeten 40. Lebensjahr in eine höhere Gehaltsklasse, als seinem Jahresarbeitsverdienst entspricht, übertritten könne. Ebenfalls sollte auf der anderen Seite ein Versichelter, der in eine versicherungspflichtige Beschäftigung mit geringem Gehalt, als seiner bisherigen Gehaltsklasse entspricht, tritt, in seiner bisherigen Gehaltsklasse bleiben können.

Bei Berechnung der Versicherungsleistungen (§ 54 ff.) hatten die Sozialdemokraten einen Vorstoß auf einer anderen Berechnung der Renten eingebracht. Geheimrat Bedentzen hielt diesen Vorstoß aus versicherungstechnischen Gründen nicht für annehmbar.

Der Reichstag sollte beschließen, die Verbündeten Regierungen zu erlöhen: 1. spätestens nach Aufstellung der ersten Bilanz (1917) dem Reichstage eine Denkschrift über die Geschäftsergebnisse und die Finanzlage vorzulegen; 2. dann, soweit es ohne Erhöhung der Beiträge möglich erscheint, in erster Linie die Gewährung von Kinder-Zuschüssen nach Vorbild der Reichsversicherungsordnung in die Wege zu leiten.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen, die Anträge der Sozialdemokraten abgelehnt.

Not- und Personalnachrichten.

Zur Kassenfahrt durch die Gifel, Nachträglich verlautet nach den Briefen Luxemburgischer Blätter, daß bei Gelegenheit der Kassenfahrt des Reiches durch die Gifel und besonders beim Besuch in Brüm die Grenzschütze in Wilschen Kobdenershausen und Dasbach während der ganzen Fahrt von Polizeibeamten sehr bemerkt wurde, welche den Aufbruch hatten, alle verdächtigen Erscheinungen den aufzuckenden Stellen zu melden. Es ließ, daß ein Automobil mit vier Personen von Wachen nach Brüssel abgehoben sei und die Rückkehr bestanden über die luxemburgische Grenze zu beschleunigen. Aus diesem Grunde hatte man die unangenehmsten Vorkehrungen getroffen.

Der in Berlin im Aufstande lebende frühere Kommandeur der 10. Division Generalleutnant Karl von Klitz feiert am 1. November seinen 75. Geburtstag.

Stadt-Theater.

Halle, 31. Oktober.

Lohengrin.

Romanische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Zwei Worte waren bedeutsam für die hohe ethische Mission der geliebten Lohengrin-Aufführung: Das Gedebten an Licht, der im Jahre 1850 in Weimar die erste Aufführung dieser Oper durchgeführt, der nach Richard Wagners eigenen Worten es war, die ihm seinen Schicksal dieser Partitur zum hellen Klangebene erweckte, denn also mit einer klassisch-schönen Weisheit dieses tiefsten Märchens wofol die sinnliche Halbjugend vorgebracht werden konnte. Der zweite Pol war, der in Lohengrin die Aufgabe von dem heiligen Bräutigam der Galsarmonien nach dem Rupp wir in weniwen Augen hier an geweihter Stätte die Klänge des Paradieses vernahmen können.

Der neue Bischof von Münster, Dr. Felix v. Hartmann, der am 6. Juni zum Nachfolger des verstorbenen Bischofs Dr. Dingeldey erwählt wurde, hat vom Kaiser die nachgelagerte landesherrliche Anweisung erhalten, nachdem er den vorgeschriebenen Eid geleistet hat.

Ausland.

Zum türkisch-italienischen Krieg.

(Niederlage der Italiener.) Die etwas vorzeitig Kriegsführung Italiens scheint jetzt schon Folgen zu zeitigen. Wie die letzten zuverlässigen Meldungen aus Konstantinopel zeigen, gestaltet sich die Lage sowohl in Tripolis als auch in Bengasi für Italien äußerst kritisch. In fünfjährigen Kämpfen wurden die Italiener zurückgeschlagen und verloren mehrere Hundert Tote und tausend Verwundete. Von den Türken wurden eine große Anzahl Gefangene gemacht, darunter mehrere Offiziere. Es wurden auch Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Dieser Nachricht folgt eine neue Hiobspost, nach der ein Teil der Tripolisbesatzungen wieder in türkische Hände gefallen sind. Nach einem Bericht des „Diam“ hatte die italienische Flotte die Bucht von Tripolis infolge hohen Seeganges verlassen und sich auf die hohe See zurückgezogen. Die Türken, unterführt von den Arabern, benutzten die Gelegenheit, um nach heftigem Kampfe einige Forts von Tripolis zu erklimmen und den Italienern wieder zu entreißen. Nach anderen Meldungen haben die Türken und Araber in sehr blutigen Kämpfen, wobei mehrere Tausend Italiener in die Gefangenschaft gerieten, Tripolis und Bengasi wieder genommen. — Nach einer dritten Version hätten die Türken die Italiener nach siegreichem Gefecht aufgegeben, beide Städte zu räumen. — Diese Meldungen werden von verschiedenen Ministern dahin modifiziert, daß die Italiener einer Depesche aus Malta zufolge föhlich vor Tripolis eine entscheidende Niederlage erlitten und sich auf Tripolis zurückgezogen hätten, um dort Verstärkungen abzuwarten.

Italien lenkt ein. Konstantinopel, 30. Okt. Wie von sonst gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, machten der deutsche und die österreichische Botschafter der Worte im Auftrage Italiens erheblich günstiger Vorschläge für den Abschluß des Friedens, als alle bisherigen Propositionen. In Anbetracht ihrer außerordentlich günstigen Position in Tripolis erklärte die türkische Regierung in dessen, in seinen Forderungen willigen zu wollen, den sie auch nur mit administrativen Zugeständnissen in Tripolis erkaufen müsse. — Die Vereinigten Staaten von Nordamerika notifizierten gestern ihre Neutralität.

Weiter meldet der Draft: Paris, 30. Okt. Nach einer römischen Meldung des „Journal“ soll die italienische Regierung beschließen haben, nennmehr mit den energischen Aktionen zur See zu beginnen, von denen schon die Rede gewesen ist. Wo und wann diese italienischen Operationen beginnen sollen, war nicht möglich zu erfahren, da die Regierung über ihren Plan das tiefste Stillhaltegeheimnis beobachtet.

Paris, 30. Okt. „Echo de Paris“ berichtet aus Rom: Meldungen aus Philippopol besagen, daß in Konstantinopel eine Verschwörung junger türkischer Offiziere gegen den Großvezir Sid Pascha entdeckt wurde. Zahlreiche Verhaftungen sollen bevorstehen. Man bezeichnet die Lage des türkischen Kabinetts als kritisch.

Deutschfreundliche Stimmung in Konstantinopel. In den deutsch-türkischen Beziehungen scheint eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein. So wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Bemühungen des deutschen Botschafters Freiherrn von Marschall, Friedensverhandlungen einzuleiten, vollständig zum Stillstand gekommen sind. Die Stimmung in der Türkei ist türkischfreundlichen Artikel der deutschen Blätter machen hier einen günstigen Eindruck und verbessern wieder die Stimmung für Deutschland.

Die chinesischen Rebellen.

Zur Befreiung wird gemeldet: Die Revolutionäre haben dem Vorkampf der Regimentsgruppen auf Hankau nur geringen Widerstand entgegengesetzt. Beim Räumen der Stellung bei Kilometer 10 töteten sie alle Kanonen und ihre Geläutswaffen und flohen in vollständiger Unordnung. Daraufhin gab Admiral Satshenping den Konfuzi seine Absicht bekannt, Aufzuga und Sanjanga am Sonnabend nachmittag 3 Uhr zu beschließen und forderte, daß alle fremden Schiffe sich aus dem Bereich der Kanonen der Auführer begeben sollten. Die fremden Kolonien sind benachrichtigt und die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Aus Hankau am Sonnabend nachmittag hat mit voller Zurückweisung der Aufständischen geendet. Man nimmt als sicher an, daß die Aufständischen weiter nach Hanjanga zurückziehen werden. Das dem Admiral Satshenping angelegte Bombardement von Aufzuga und Sanjanga hat bis zum Abend nicht begonnen. Nur mit einigen am Aufzugaufer aufgestellten Geschützen der Aufständischen wurden einige Schiffe geschloßt, die auf beiden Seiten ohne Wirkung blieben.

Ein belgischer Rechtsgelehrter über das Marokkoabkommen.

Brüssel, 30. Okt. Der bekannte Professor für internationales Recht Dr. H. S. erklärte im Laufe eines Interviews, daß das deutsche Reich auf Grund des Marokkoabkommens mit Frankreich keinerlei neue Rechte bezüglich des Kongogebietes erlangt habe. Vom Standpunkt des internationalen Rechts bleibe die Lage dieselbe, nur daß das deutsche Gebiet an Ausdehnung gewonnen hat.

Der Prozeß gegen die Verchwörer.

London, 30. Okt. Aus Lissabon wird gemeldet: Das Kriegsministerium hat zur Aburteilung der Verchwörer gegen das neue Regime einen besonderen hohen Gerichtshof einsehen lassen. Da die gewöhnlichen Gerichte nicht groß genug sind, um die Zahl der Angeklagten aufzunehmen, wird der Prozeß wahrscheinlich in einer Kirche oder einem Kloster verhandelt werden. Die Angeklagten dürften in Gruppen je 200 Mann abgeurteilt werden. Der Beginn des Prozesses ist für die erste Dezemberwoche zu erwarten.

Folgen des Riewer Attentats.

Aus Petersburg wird gemeldet: Dem Vernehmen nach wird der Vorkampf des Chefs der politischen Polizei nach der Verabschiedung Kurlewos nicht mehr befehlet werden. Kurlewos Verabschiedung erfolgte in sehr schroffer Form; er erhielt keinen anderen Posten. Außer ihm soll der Leiter der russischen politischen Polizei im Auslande verabschiedet werden.

Ministerpräsident Gausch.

Ministerpräsident Freiherr v. Gausch wurde Sonntag, wie unser Wiener Korrespondent drahtet, vom Kaiser in ein übiger Audienz empfangen. Es wird gemeldet, daß Baron Gausch nicht nur ausführlich über die innerpolitische Lage berichtet, sondern auch endgültige Vorschläge über die Neubildung des Kabinetts gemacht hat.

General Loube.

Paris, 30. Okt. „Paris Journal“ berichtet aus Oran: Das Vorgehen des Generals Loube gegen den französischen Regierungskommissar von Wladislaw ist auf ein ihm von einem Mitglied der französischen Regierung zugegangenes Telegramm zurückzuführen.

Keine Folterungen in spanischen Gefängnissen.

Aus Valencia wird gemeldet: Ein aus dem Rektor der Universität, dem Vizelektor der medizinischen Fakultät, zwei weiteren Zivilisten und drei Militärsitzende bestehender Ausschuss hat nach eingehender Untersuchung festgestellt, daß die Misshandlungen wegen Folterungen der Gefangenen von Cullera vollkommen grundlos sind. Der Gemeinderat von Cullera und 13 dortige Arbeitervereine haben an den Generalkapitän einen Protest gegen die erwähnte Verabschiedung gebracht.

ästhetischen und künstlerischen, sondern auch aus musikalischen Gründen hier einmal aufgeführt zu werden. Nicht viel länger als der Weg von „Curanto“ zu „Lohengrin“ ist der Pfad, der aus dem Reide König Heinrichs in die mystische Welt des Graals führt. Die dem Himmel herabstrebende Taube zeigt uns den Pfad von den Ufern der Selbde nach Klingens Zauberberg. Bertie war's, was in der alten Lohengrin-Legende gelten von Frau Bruger-Dress als Elfa geschieden wurde. Gestalteten, als ob ein Wandlungswunder mit dieser himmelgehenden und künstlerisch durchgebildeten Frau, die Gott sei Dank, wieder aufs neue drei Jahre an unzerstörte Bühne gestellt ist, vorgegangen wäre. Die dionysische Erregung der hohen reinen Jungfrau, diese dramatische Ausbruchsart in der Entbunden des Jünnelns, dieser jenseitige Kampf gegen die jaggeitige Kraft, die wie ein unsichtbares Jünnel von dem Graalritter ausgeht, — kann es dafür eine bessere Interpretation geben als Frau Bruger-Dress, die den bedeutendsten Musiktheaterinnen (von denen lo manche auf unsern Brethern stand, um sie — zu entäußern) schauspielerisch und gelanglich lo weit überlegen ist. Gefangestellen sich das „Geset“, aber vorher die dem König vortragene „Erzählung“, — eine gelangselbstmartyrische Tat allerersten Ranges —.

Am Otto Löhmanns in Lohengrin konzentrierte sich diesmal ein besonderes Interesse. In der Trauer um das Schicksal unger Selbstentzörens von unserer Bühne mißt sich eine Art Genuß und Stolz, daß es gerade der Bühne unserer alten Jünnelstadt vergönnt war, diesem Schwanenritter den Kahn zu leihen, mit dem er in silberglänzender Kühlung in die Welt fährt. Das melodische „Schwanenlied“, von hoher Warte gelungen und mit dem Grasmotiv leide begonnen, zeigte in den ersten Akkorden eine in reichstem Gesinnung geläuterte Gesangsart, die sich im Laufe des Abends in stilliger Kantilene wiederholt aufs wirkungsvollste dokumentierte und in dem zweiten Akte durch eine vernehmliche Fülle der Klanggebung lebendete. Die harmonische Eigenart der Gesangsart wurde durch die epische Form des Vortrags (hier hat der Braunschweiger Aktivist recht!) in der Wärdigkeit erhalten, ohne die dieser Ritter nicht ainen kann. Wagner schreibt hier ein „Langsam“

und „sehr langsam“ ausdrücklich vor; ebenso rechtfertigt die instrumentale Farbe den epischen Charakter. Das Spiel stand ganz im Einklang zu der früheren mächtig-schönen Erscheinung dieses Sängers. Robert Weich findet in dem „Richard Wagner-Tagebuch“ für die Feste des Helde, die nach der herben Tragik zu den letzten Szenen einzumischen ist, die Worte: „Er selbst steht mit blühendem Gezen, aber doch als Graalritter vor uns da, der in dem Ungesamr gegen sein Wort zugleich den Widerspruch gegen die heiligen Gelese hebt, der von dem Augenblick an, wo sich „Gild dahin ist,“ in das Allerheiligste seiner Intelligenz die Natur zurücksetzt und von der heiligen Taube zum Graf zurückgeleitet wird.“ — Die Ordnung der heiligen Taube zum Graf zurückgeleitet wird; denn eine sonore Altstimme bildet einen stärkeren Gegensatz zu dem tiefsten Sopran der Elia. Da die dunkle Färbung des Soprans unserer Hochdramatischen, des Dr. Freyman, der Partie aber sehr zufluten kommt, konnte die Partie durchaus befriedigend durchgeführt werden. Dr. Freyman bewies eine seltene geistige Ausdauer und eine ebenso überzeugende stimmliche Kraft in den Grandduellen. Es ist also nicht notwendig, daß die Söbepunkte noch besonders markiert, indem sie sich auf den Hauptknoten erhebt und den Oberkörper zurückführt. So langen sich über italienische Primadonnen, denen es auf die große Fähigkeit keine andt. Beren von a Forts „Telamund“ bedeutendste eine gewisse Größe im Organ. Im ersten Akte ging manches in den Mittelstücken über, das den König Primas, wohl eine Mißlingspartie des wagnerfreundlichen und jungen Besisten, mit Wohlklang und Herzlichkeit; Herr Kubold war als Herr auf exponierter Posten auf. Auf den Top über die Ankunft des Graalritters eine wirklich reizende Wirkung aus.

In Kapellmeister Edward Brökes Dirigentenfähigkeit steht ein Emotionsreichtum, der nach Wilhoms Worten „führt und pakt, bis ins tiefste Mark der Seele erschöpft“. Das ausserordentliche Saus würdigste die hier hervorragende künstlerische Eigenheit, indem es den Dirigenten nach dem grandiosen Ablauf des Abends auf die Bühne tief.

Wilhelm Georr.

Walhalla-Theater.
Costantino Bernardi-Gastspiel
 nur noch heute und morgen.
 Heute und morgen der grosse Schlager
„Fiffines Entführung“.
 Ab Mittwoch, den 1. November
„Es gibt nur ein Berlin“
 Grosse Ausstattungsrevue.

August Förster
Flügel Pianinos
 Fabrikate bester Qualität in mässiger Preislage.
 Alleinvertretung
B. Döll, Grosse Ulrichstrasse 33/34.
 Am Mittwoch u. Donnerstag, den 1. u. 2. November, soll
 zum Besten unseres Bauhaus-Gemeindebundes im grossen Saal des
 (Gohjenpöcherstr. 11) von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends ein

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Poller.
Voranzeige für 1. November a. or.!
 Gastspiel des weltbekanntesten
Xaver Zerofal
 mit seinem
Schlierseer Bauerntheater.
 Täglich wechselndes Repertoire!
 Anfang der Vorstellungen abends 8 Uhr.
 Gewöhnliche Preise! Vorverkauf zu ermässigten Preisen
 gültig!

Neues Theater
 Direction: G. M. Mautner
 Dienstag: Fiat Justitia.

Morgen Dienstag
Schlachtfecht.
 Aug. Bruno Müller,
 Auguststr. 17.

Bazar
 veranstaltet werden. Nach früheren freundlichen Erfahrungen er-
 lauben wir uns auch diesmal an weitere Kreise unserer Stadt uns
 zu wenden und somit um alsbaldige Unterstützung von Gaben als
 auch um zahlreichen Besuch des Bazar's (sich) herzlich zu bitten.
 für Frühstück, Kaffee und Abendbrot ist gesorgt; an beiden Aben-
 den soll in unangenehmer Weise eine Musik gegeben werden.
 Das Damencomité und die Gefeitigten der Gemein-
 schaft. von Broecker, Haberland.
Seminar-Kindergarten,
 Hars 13. Annehmungen 12/11/11.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Remur 1151.
 Direct: Cap. Colrat M. Richards
 Dienstag, den 31. Oktober
 61. Vorstellung im Abonnement
 3. Viertel.
 Zum letzten Mal
Königskinder.
 Musikfächer in 3 Akten. Text
 von Engelbert Humperdinck. Musik
 von Franz Liszt.
 Inszenierung: M. Richards.
 Musikal. Leitung: Ed. Wöhrle.
 Besetzung:
 Der Königsohn O. Lehmann.
 Die Königin M. Böhme.
 Der Spielmann D. Rudolph.
 Die Prinzessin M. Wöhrle.
 Der Schloßherr W. Lehmann.
 Der Weibsbinder Fr. Grull.
 Sein Bedienter M. Schick.
 Der Bäckermeister Fr. von Sorch.
 Der Herr A. Krutshofer.
 Die Dienstmagd M. Wöhrle.
 Der Schneider M. Wöhrle.
 Die Dienstmagd M. Wöhrle.
 Zwei (Fris Schwarz,
 Leinhardt (Gan. Gammes).
 Wolf, Bäckersknecht u. Bäckersknecht
 Bäcker u. Bürgerfrauen.
 Handwerker, Spielleute, Mädchen
 und Kinder.
 1. und 2. Akt vor dem Herrensitz
 im Hofmalde. Der 3. Akt auf
 dem Sandanger von Hellabrunn.
 Nach dem 1. und 2. Akte längere
 Pausen.

Zouza
 spielt nur noch bis
Dienstag den 31. Okt.
 In der Titelrolle
Mlle. Polair,
 Frankreichs grösste Künstlerin.
Bio
 Gr. Ulrichstr. 57.
 Preise
 wie gewöhnlich:
 60, 40, 30.
 Von Mittwoch den 1.—3. November
 nur 3 Tage
 der grosse Schlager
Verirrte Seelen.
 Spieldauer ca. 1 Stde.

Apollo-Theater
 Direction: Gustav Poller.
Vorletzter Tag!
Ruth St. Radjah
 „Im heiligen Tempel der
 Göttin Radjah.“
Amor u. Cie.
 mit Ballette von Rod. a. G.
Sisters Petram
 „Ein Viertelstündchen im
 Marionettentheater.“
Carl u. Lotty,
 die besten Opern-
 Quettisten des Varietés
 u. d. abr. Gleanuernern.

Neu einstudiert
 In der 2ten Abtheilung Bearbeitung.
Obéron
 König der Elfen.
 Große romantische Oper in
 4 Akten von Ch. N. de Weber.
 Gesamtintour: Geislers Opera
 von Hülse. Melodramatische
 Ergänzung: Josef Schlar. Besetzung:
 Josef Schlar. Inszenierung für
 die Halle: Hülse. Besetzung:
 M. Richards. Spielleitung: Ober-
 regisseur Leo Hagen. Musikalische
 Leitung: Alfred Gammes. Ballett-
 Regiments u. Orchesterleitungen
 von der Ballettmusikerin Mies
 Stahlberg-Wöhrle.

Musikalien-Abteilung
Russbaum

Salonstube
 von: Bach,
 Eisenberg,
 Richards,
 Burgmüller,
 Necke etc.
 Stack 20 Pf.
Für frohe Kreise
 neue Folge
 40 Original-
 Komposi-
 tionen, 210
 Seiten Inhalt,
 eleg. gebund.
 3.00

Gilbert-Eva-Walzer 1.65
 aus der Operette:
 „Die moderne Eva“
Gilbert, Graf Castil 1.25
 Vejeur
 Marsch a. d. Operette,
 „Die moderne Eva“
Holländer, Palais de 1.65
 Danse,
 „Die Nacht von Berlin“
Holländer, Willi und 1.35
 Cilli
 Walzerbied aus:
 „Die Nacht von Berlin“
Holländer, Der 1.35
 bessere
 ältere Herr, Lied aus:
 „Die Nacht v. Berlin“
Christiné, Lachende 1.75
 Liebe,
 Einlage aus:
 „Hoheit
 amdiert sich“
Werner-Kersten 1.25
 Jupa culotte
 Two-Step
Kutschera 1.95
 Schönau, mein
 Paradies

Manfred 1.25
 „In Rosenkettens“
 Walzer
Weinberger, 1.60
 Walzer aus der Operette
 „Die romantische Frau“
Das Musikanten-Mädel
 Was mir so gefallen hat
 in Wien, Walzer 1.65
Potpourri I/II 1.95

Hill, 1.95
 Das Herz am Rhein
 (Es liegt eine Krone)
Lehár, Fürsten-Kind- 1.50
 Walzer, aus der Operette
 „Das Fürstentkind“
Eilenberg, 1.25
 Schmelzhältschen
 Salostück
Eilenberg, Idyll, 1.45
 Die Mühle im
 Schwarzwald
Hoschna, 1.60
 Liebsteaus-
 Intermezzo
Brinkmann, 1.50
 Metropole
 mod. Po pourri
Wagner, Gr. Potpourri 1.60
 aus: Rhein-
 gold, Siegfried, Wal-
 küre u. a. m. Stück
Opern-Potpourri 2.00
 aus: Freischütz, Oberon,
 Zauberfl., Bagdado etc.

Petroleum-Heizöfen
 ohne Noth, gefahr-
 los, Sparig, geruch-
 los, für Schlüss-
 mer, Kontore, Klo-
 setts etc. 12.-, 15.-,
 17.50, 20.- bis
 30.-, 35.-
Max Herrmann
 born. Will. Heokert,
 Gr. Ulrichstrasse
 — 57.

Waldteufel-Album
 1—5
 1.75
Etablissement Bergschenke
 Halle-Grünlage, Selbstkuche der
 aller Wahl.
 Wrg. Dienstag, d. 31. 10. 1911,
 nachmittags 3 1/2 Uhr.
Künstler-Konzert.
 Ausgeführt von Mitgliedern der
 Kapelle des Künstler-Hent. Nr. 36
 Paul Zschehye.

Text-Bücher leihweise und käuflich.

Wagner, Gr. Potpourri 1.60
 aus: Rhein-
 gold, Siegfried, Wal-
 küre u. a. m. Stück
Opern-Potpourri 2.00
 aus: Freischütz, Oberon,
 Zauberfl., Bagdado etc.

Musikalisches Schatz-Kästlein
 100 bel. Melodien
 50 Pfg.
Waldteufel-Album
 18 Salonstücke
 und Fantasien
 50 Pfg.

Gestrickte Westen, Jacken
 von 2.00—16.00 M.
 für jede Figur passend.
 Grösste Auswahl am Platze.
H. Schnee Nachf.,
 A. & F. Ebermann,
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 54.

Café Kronprinz.
 Täglich
Künstler-Konzert
 (Kapellmeister Kallenberg).
 Mittwochs u. Sonntags
 von nachm. 4 Uhr ab.
 Wiener Spezialgerichte.

Tonbild-Bühne.
 Nur noch Montag und Dienstag
Tristan und Isolde
 ein Liebestod.
 Mit hervorragender Musikbegleitung nach der Wagner'schen
 Oper gleichen Namens von Kogal bearbeitet.
 Poetische Regitation.
 Einen unauslöschlichen Eindruck hinterlässt dieses er-
 haufte, wunderbar tolerierte Liebestrama.

Popularwissenschaftliche Vortragsreihe des Volksbildungsvereins
 im Horsaal Nr. 18 des Seminarsgebäudes der Universität,
 Anfang abends 8 1/2 Uhr.
Kursus I: Herr Lektor Dr. Geissler: „**Erlebnis u. Dichtung**“
 (6 Vorträge mit Rezitationen) 7. November bis 12. Dezember.
 Für Mitglieder 1.50 Mk., für Nichtmitglieder 2.40 Mk.
Kursus II: Herr Prof. Dr. Brodnitz: „**Ausgewählte Kapitel**
 aus der **Volkswirtschaftslehre**“, 16. und 23. Januar.
 Für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 80 Pf.
Kursus III: Herr Direktor Dr. Wolff: „4 Vorträge über
 Staatswissenschaft“, 30. Januar bis 20. Februar. Für Mit-
 glieder 1.40 Pf., für Nichtmitglieder 1.90 Pf.
Kursus IV: Herr Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Anton: „**Die geistige**
Artung der Frau, ihre Entwicklungskrisen und ihre
Berufsmöglichkeiten“, 27. Februar bis 12. März. Für Mitglieder
 70 Pf., für Nichtmitglieder 1.20 Pf.
 Einzelvorträge 50 Pf. Anmeldungen baldmöglichst an den I. Vor-
 sitzenden, Herrn Oberlehrer a. D. Riegan, erbeten. Eintrittskarten
 vom 1. November beim Kassieren Herrn Kittelmann, Universität
 ausserdem während der Vereinsveranstaltungen am 11. und 26. Ok-
 tober beim Vereinskassierer.

Volksbildungs-Verein
 Halle a. Saale.
 Montag, 6. November, 5 Uhr:
 Lichtbildvortrag L. Kinder
 8 1/2 Uhr Lichtbildvortrag über
 Farbenphotographie.
 Dienstag, 14. November:
 Licht-Geistlichkeitsvortrag.
 Freitag, 24. November:
 Die deutsche Spielpoker.
 Näheres folgt — Kinderkater
 Donnerstag, 2. November, 2—4 Uhr
 Kaiserstrasse 24.

Frauenbildungsverein.
 Herr Professor Dr. Kern: Ueber die griechischen Götter. —
 12 Vorträge, Donnerstag 4—5 Uhr. Beginn 9. November.
 Albrechtstr. 16. I. — Preis 3 Mk. — Der Vorstand.
Verein für Handlungs-Commis 1858.
 Dienstag, den 31. 10., im Neumarktshaus, abends
 8 1/2 Uhr. Vortrag:
 Die Stranztrags im Handeltgewerbe, eine Erziehung-
 und Bildungsvorfrage.
 Referent: Herr Paul Klopfer, Gamburg.
 Preis Ausprache. Gasse willkommen.

Gutenberg-Hof, Neue Premenade Nr. 1.
 Inhaber M. Eckert.
 Mittwoch, den 8. November, grosses Schlachtfest
 von 1 Uhr an. Anfang 12 Uhr. abends frühe Nacht
 bis 11 Uhr, wozu alle Freunde u. Bekannte herzlich ein-
 laden.
 Familie Eckert.
Weissnäh-Schule von A. Richter, Rathausstr. 6.
 Gründl. gewissenh. Unterricht i. Zuschneid. u. Nähen sämtl. Wäsche.

Reformbeinkleider
 Directorhosen
 Turnhosen
 für Damen und Mädchen empfehlend
 in sehr großer Auswahl
H. Schnee Nachf., Gr. Stein-
 str. 54.
Perlfrausen
 für Hängelampen, grosse Auswahl
G. F. Ritter,
 G. m. b. H. Leipzigerstr. 60.